

Gefreit ohne Liebe

(Nachdruck verboten)

Roman von Erich EBENSTEIN

Anfang

I.

«Schach der Königin!» sagte der Major a. D., Forst, zu seiner alten Freundin, der verwitweten Frau Gerda von Heider, bei der er mit kurzen Unterbrechungen, wie sie dienstliche Versetzungen es mit sich brachten, seit fast vierzig Jahren die Abende verbrachte.

Denn Forst war schon als junger Leutnant, als Frau von Heider noch «die schöne Gerda Hold» hieß, täglich nach dem stattlichen Herrenhaus, «Karolinenruhe», das zur Maschinenfabrik Hold-Heider gehörte, gekommen.

Die Tochter des Hauses war seine erste und einzige Liebe und damals als Leutnant hatte er sich sogar eine Zeitlang in der Hoffnung gewiegt, ihr Herz zu gewinnen.

Aber für Gerda Hold war er immer nur «Einer von Vielen» gewesen. Als er dann einmal schüchtern um sie zu werben wagte, schnitt sie ihm mit ihrem reizenden kühlen Lächeln rasch das Wort ab: «Still, still, mein Lieber, reden Sie keinen Unsinn, sonst müßte ich Ihnen ja einen Korb geben und das wäre schlimm für mich! Denn wie sollte ich mich ohne meinen getreuesten Knappen behelfen? Nein, Sie müssen immer mein Freund bleiben!»

Forst empfand nicht die kalte Selbstsucht, die in ihren Worten lag. Er hörte nur: «Sie müssen immer mein Freund bleiben!» und blieb es wirklich.

Auch als sie dann ein paar Jahre später den nachmaligen Kompagnon ihres Vaters, Herrn von Heider, heiratete. Ohne Liebe. Denn eines solchen Gefühles war Gerda nur fähig für sich selbst.

Immerhin war es eine ganz glückliche Ehe geworden. Frau Gerda war eine tadellose Gattin, erhielt sich ihre Schönheit und die Liebe ihres Gatten bis an die Schwelle des Alters und wußte die Vorteile ihrer Heirat — den Adel und ein großes Vermögen — allzeit nach Gebühr zu schätzen.

Von den vier Kindern, die dieser Ehe entsprossen, blieb nur eines am Leben — der jüngste Sohn, Hanns.

Auf ihn ging nach des Vaters Tod die Maschinenfabrik «Heider-Hold» über.

Frau Gerda liebte ihn auf ihre Weise — etwas selbstisch und tyrannisch. Hanns glich ihr äußerlich sehr. Innerlich war er gänzlich verschieden geartet, besaß ein heißes Herz, viel Temperament und stark ausgeprägte soziale Instinkte. Kurz nach

dem Tode seines Vaters schloß er eine Liebesheirat mit Alma von Werner, der Tochter eines Generals, der zwei Kinder — Alfred und Grittli — entsprossen.

Leider kostete Grittli's Geburt der jungen Mutter das Leben und obwohl seitdem fünf Jahre vergangen waren, konnte der wild und leidenschaftlich trauernde Witwer sich noch immer nicht in sein Schicksal finden.

Nur die Kinder, um die sich die Großmutter herzlich wenig kümmerte, hielten ihn in Karolinenruhe, das er sonst am liebsten verkauft hätte, weil hier alles ihn an sein verlorenes Glück erinnerte.

Durch all die Jahre hin hatte Major Forst, glücklich in seiner angeborenen Toggenburgernatur, Freud und Leid der Familie getreulich geteilt. Herr von Heider hatte ihn als treuen Freund geschätzt, Hanns, dessen Pate er war, liebte ihn aufrichtig und dankbar, denn «Onkel Forst» war seinen von der Großmutter kühl und streng behandelten Kindern oft ein wohlwollender Anwalt. . . .

«Schach der Königin!» wiederholte jetzt Forst, da Frau Gerda seine Worte scheinbar überhört hatte. Aber mit einer ungeduldigen Bewegung schob sie das Schachbrett von sich.

«Ich mag heute nicht spielen! Ich muß etwas mit Ihnen besprechen, Forst, ehe Hanns aus der Fabrik heimkehrt!»

«Oho! Und dazu machen Sie ein so sorgenvolles Gesicht?»

«Ja. Denken Sie sich: Heute erhielt ich einen Brief von Hertha. Sie wissen — Hertha von Kiesebrech, die das Trauerjahr nach ihres Gatten Tod bei ihrer Schwiegermutter in Thüringen verbrachte. Das Jahr ist nun um und sie fragt an, ob ich sie vorläufig als Gast in Karolinenruhe aufnehmen wolle. Sie sehne sich so sehr, es sei ihre zweite Heimat seit ihrer Mutter Tod usw. Ablehnen ist natürlich nicht gut möglich, da sie sonst keine Verwandten besitzt; also werde ich wohl in den sauren Apfel beißen müssen!»

«Warum sauer? Hertha war doch immer ein munteres Ding, dessen Gegenwart belebend wirken wird! Seit Frau Almas Tod ist die Stimmung auf Karolinenruhe ohnehin viel zu ernst!»

«O ja. Aufmischen! Das beabsichtigt sie ja wohl!» sagte Frau Gerda mit trockener Ironie. «Vermutlich aber noch viel mehr!»

«Ich verstehe Sie nicht, liebe Freundin. Was»

«Gott, wie schwer von Begriffen ihr Männer seid! Haben Sie denn alles vergessen? Daß Hertha Hannsens erste Liebe war, daß auch er ihr nicht gleichgültig war und daß . . . sie sich jetzt dessen zu erinnern beliebt! Das ist doch sonnenklar!»

«Verzeihen Sie, Gerda, aber das scheint mir doch recht unwahrscheinlich! Hertha entschied sich damals doch freiwillig für Kiesebrech.»

«Weil er Rittergutsbesitzer und steinreich war. Sie war immer eine gute Rechnerin, die liebe Hertha. Jetzt, wo sie die Kiesebrech'schen Millionen in der Tasche hat, erinnert sie sich ihrer Jugendliebe und wird Jagd auf Hanns machen, darüber hege ich nicht den geringsten Zweifel!»

«Und wenn . . . ? Falls sie ihn wirklich liebte ?»

«Bah, nehmen Sie doch nicht immer alles von der sentimental Seite! Liebe! Sie ist Witwe und will wieder einen Mann! Sie ist reich und will noch reicher werden! Endlich ist sie herrschsüchtig und will eine Stellung in der Welt, wo sie herrschen kann. Als Witwe spielt man nie eine Rolle. Das taugt für mich, die ich Ruhe und Bequemlichkeit über alles liebe, aber nicht für Hertha!»

«Verzeihen Sie, aber Sie wünschen doch immer, daß Hanns sich wieder verheiratet!»

«Aber durchaus nicht mit Hertha von Kiesebrech! Ich will, daß mir jemand all die lästigen Geschichten mit dem Haushalt und den Kindern abnimmt, nicht aber mich verdränge! Herrin im Haus will *ich* bleiben und neben Hertha bliebe ich es keine Stunde. Glauben Sie, ich hätte Lust, hier der Niemand zu werden?»

«Daran ist ja gar nicht zu denken! Eine Frau wie Sie!!!»

«Verlassen Sie sich darauf, daß es so käme, wenn alles sich nach Herthas Wünschen gestaltete!»

«Liebe Freundin, Sie vergessen ganz, daß Hanns damals furchtbar unter Herthas Treulosigkeit litt, daß er sie ihr weder vergab oder vergaß und daß nachher sein ganzes Herz Alma allein gehörte, die er bis heute nicht vergessen konnte!»

«Frauen vom Schlag Herthas können *alles* vergessen machen!»

«Und sein Mannesstolz?»

(Fortsetzung folgt.)